

👤 1250 Kilometer gepaddelt: Drei Peiner meistern Donau-Abenteuer



Dieses Abenteuer bleibt in Erinnerung: Ernest Leber (von links), Holger Heise und Wiktor Henkel von der Kanu-Gemeinschaft Peine paddelten 1.250 Kilometer auf der Donau bis nach Süd-Ungarn.
Quelle: privat

🔊 Anhören

Fitte Ü50-Kanuten: Ernest Leber, Wiktor Henkel und Holger Heise von der Kanu-Gemeinschaft Peine fahren durch vier Länder in 24 Tagen. Welchen Schreckmoment sie unterwegs erlebten und auf welchem Abschnitt sie besonders ins Schwärmen gerieten.

Christian Meyer und Frank Eggert
29.07.2025, 06:00 Uhr



📄 Artikel verschenken

Peine. Sie konnten nur wenig Gepäck in wasserdichten Säcken mitnehmen, mussten ein kleines Zelt verstauen und durften doch großen Luxus genießen – die teils atemberaubende Natur einer Flusslandschaft. Ernest Leber (57) und Wiktor Henkel (66) aus Klein Ilsede sowie Holger Heise (57) aus Vöhrum haben ihr größtes Kanu-Abenteuer gemeistert und sind 1.250 Kilometer auf der Donau gepaddelt. 24 Tage, 4 Länder, 1 Schreck-Moment.

Der Traum: Mit dem Kanu in die Heimat

Ernest Leber ist in Rumänien geboren, in dem Land, in dem die Donau ins Schwarze Meer mündet. Einmal bis zum Schwarzen Meer paddeln - in diesem Jahr wollte er sich gerne den ersten Teil eines Traums erfüllen. Vom Südwesten Deutschlands sollte es mit dem Kanu bis tief hinein nach Ungarn gehen.

Ursprünglich hatte er die Tour allein geplant. Doch kurzfristig schlossen sich dem Abenteuer noch die beiden Vereinskollegen von der Kanu-Gemeinschaft Peine an. „Und ich bin sehr froh darüber, dass sie sich so entschieden haben“, stellte Ernest Leber angesichts der Herausforderungen fest, die der Fluss mit sich brachte.



Ernest Leber von der Kanu-Gemeinschaft Peine genoss die beeindruckende Flusslandschaft an der Donau.
Quelle: privat

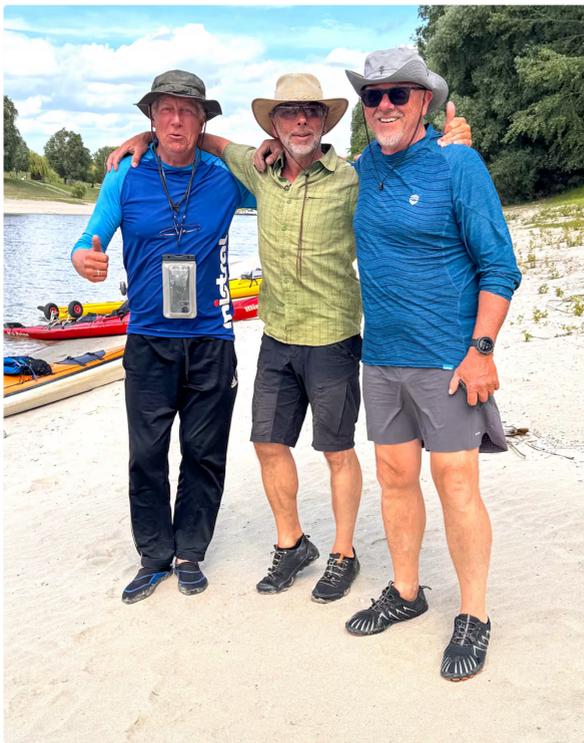
Der Startschuss fiel in Ersingen südlich von Ulm. Ü60-Kanute Henkel ist bereits Rentner, die Ü50-Kanuten Leber und Heise arbeiten bei Volkswagen und waren froh, dass sie so viele Tage am Stück freinehmen durften.

Die Donau zeigte sich früh von ihrer fordernden Seite: Viele Wehre zu Beginn verlangten häufiges Umtragen, was die Gruppe erst später als teilweise unnötig erkannte – viele Wehranlagen waren nämlich händisch bedienbar. Zwischen 35 und 75 Kilometer paddelten die drei täglich – je nach Wetter, Strömung und Kondition.

Paddeln wie im Bilderbuch

Noch wichtiger als die körperliche Fitness findet Ernest Leber die mentale Fitness bei solchen Kanu-Reisen. „Man muss es vom Kopf her wollen, das ist das Allerwichtigste“, betonte der Kanu-Begeisterte, der normalerweise rund 2.000 Kilometer pro Jahr in seiner Freizeit paddelt. In diesem Jahr werden es deutlich mehr.

Übernachtet hat das Trio meist bei gastfreundlichen Wassersportvereinen, die oft zwischen Vereinsheim und Zeltübernachtung wählen ließen. Doch auch abseits etablierter Plätze schlugen die drei ihr Lager auf – eine besonders schöne Nacht verbrachten sie auf einer kleinen Donauinsel, begleitet von einem Lagerfeuer und einem Sonnenuntergang in leuchtendem Rosa.



Daumen hoch für ein spannendes Kanu-Abenteuer: Ernest Leber (von rechts), Holger Heise und Wiktor Henkel übernachteten immer direkt am Donau-Ufer, oft auch im Zelt.
Quelle: privat

Paddeln wie im Bilderbuch hieß es vor allem an der sogenannte Moson-Donau in Ungarn. Kleine Donau wird dieser Abschnitt auch genannt, der auf Naturfreunde eine große Wirkung hat. „Es sah fast aus wie im Urwald. Hier haben wir auch Fisch-Adler gesehen“, schwärmte Wiktor Henkel. „Es gab sehr viele schöne Momente, aber dieser Abschnitt war der schönste fürs Auge“, verwies auch Ernest Leber auf ein verwinkeltes System aus kleinen Armen, umgeben von idyllischer Landschaft.

Fiese Wellen sorgen für Schreckmoment

Angetan hatte es dem Kanu-Trio auch der Donau-Durchbruch bei Kelheim in Deutschland. Hier war allerdings volle Konzentration beim Paddeln gefragt. „Durch die Felsformation strömt das Wasser sehr schnell. Und hier gibt es viel Ausflugschiffahrt“, merkte Henkel an.

Noch eindrucksvoller als gedacht waren die Wellen, die ein Katamaran produzierte, der zwischen Wien und Bratislava Personen befördert. Ernest Leber wurde regelrecht an Land gespült – und von der Rückwelle wieder zurückgezogen. Ein kleiner Schreckmoment, der glücklicherweise glimpflich ausging.

„Wir haben alle drei gedacht, jetzt erwischt es uns und wir fliegen ins Wasser“, schilderte Wiktor Henkel. Nass zu werden, war dabei nicht das Problem. „Aber links und rechts waren große Bruchsteine. Wer kentert, kann da auch mal mit dem Kopf aufschlagen“, verdeutlichte Henkel.

Kulinarische Besonderheiten

In Baja in Süd-Ungarn endete die Donau-Tour nach rund 1.250 Kilometern für die Peiner. Zurück ging es im Auto von Ernest Leber, das er vorm Kanu-Abenteuer bereits extra in Zielort-Nähe gefahren hatte. In Erinnerungen bleiben wird dem Kanu-Trio so einiges: Etwa, dass der beliebteste Fisch der Donau in Ungarn kuriose Weise eines Wolga-Zander ist, dass die Übernachtung auf der Margareteninsel in Budapest einen herrlichen Blick auf die pulsierende Stadt bringt oder dass für ein ungarisches Frühstück schon mal mehr als 20 Eier für drei Personen verarbeitet werden.

Aber am tiefsten beeindruckt waren die drei von den vielen freundlichen Menschen entlang der Strecke und vom guten Miteinander untereinander. Es wurde viel gelacht, Probleme gemeinsam gelöst, ganz wenige Meinungsverschiedenheiten schnell ausgeräumt. „Ich habe die Tour keine Sekunde bereut“, betonte Ernest Leber.

Im nächsten Jahr will der Klein Ilseder sein Abenteuer fortsetzen. Donau, Teil 2. Die weiteren 1.400 Kilometer bis zum Schwarzen Meer sollen erpaddelt werden – dann allerdings vermutlich allein. Außer die beiden Kanu-Mitstreiter entscheiden sich wieder kurzfristig, doch mitzukommen...